LESERBRIEFE

Zum Leserbrief «Wen interessieren die KESB-Berichte», ON vom 10. März

Wer zahlt befielt

Tamara Bieser, Eschenbach

Recht muss Recht bleiben

Es ist unglaublich, wie die Hetze, die die KESB-Problème auslösen, nun mit einer Klage gegen die ON aufbrechen. Es ist unglaublich, wie Menschen, die nur ihr Recht suchen, es gerichtlich Die ist bringenlgrund und etwas mit all den Mittele bekämpft werden. Recht einen Recht bleiben, wenn können wir gleich den Faustrecht einführen.

Das Gerpeum Zeiller-Gleth hat etwas Unglaubliches getan. Es hat einen Bürger nicht wieder für sein Recht noch für die Steuerzahler bekämpfen. Prominenz wird von den Herren einfach mit den Bürgern Kanne!

Jeder Steuerzahler tut gut daran, sich dagegen zu wehren, dass mit den Steuergeldern so ein Unfug getrieben. Ohnen, einmarschiert wird, um denen Ein zu verbrechen. Die ON sollen weiter berichten!

Erich Strässler, Pfäffikon

Die heiklen Fälle durchleuchten

Das Grundhaltung wahrer Menschlichkeit gegenüber Menschen, die in eine prekäre Lage. Menschen in schwierigen Situationen Hilf zu geben und ein zu unterstützen. Dann gäbe es keine Hamsterzeitungen gegen den Willen der Betroffenen und ihrer Angehörigen. Wenn nur die Hilfle daran wäre wie die Hetze gegen die KESB, dann wäre unendlich viel Gutes geschehen. Wenn aber die konsonante Aufsicht aufgrund einer entgegen Berichte der KESB Lüth kreiert hat, Handlebe bestätigt, ist dies wenig glaubwürdig. Eine Stadtpräsident von Rapperswil-Jona, der Vorgesetzte von Dr. Fehr, hat sich in einem Fall, der die Fälle der KESB durch eine unabhängige Instanz durchleuchten lassen. Das Amtsgeheimnis darf nicht dazu dienen, unangenehme Wahrheiten unter dem Deckel zu halten.

René Schuler Jona

Nicht einschüchtern lassen

Das ON sollen sich in Sachen KESB vom Stadtrat und anderen Behörden nicht einschüchtern lassen. Es ist wieder einmal ein Beis geschlagen, und dass die Behörde eine sauberer Unterzeichnung erstellen. Denn ich glaube, dass die ON keine Unwahrheiten verbreiten. Gut, dass die Zeitung auch informiert, was man tun kann, um unerwünschten KESB-Eingriffen vorzubeugen.

Heinrich Gwerder, Rüti

Zu «Ein Leben ohne Bargeld», ON vom 3. März

Neue Form der Sklaverei

Ein Leben ohne Bargeld

Aus dem Beitrag scheint sich erfreut zur Kommen, dass alle Beringen sich gegen eine Abschaffung von Bargeld

Wen interessieren die KESB-Berichte?

Früher investierte ich wenigstens zehn

Halftlose Unterstellungen

Als ich diesen Artikel las, dachte ich: Ist noch, ich wo in einem zeitlichen Film. Was sich Marie-Aldevrand mit diesem Artikel geleistet hat, ist wohl etwas vom Übelsten was ich je lesen musste.

Namentlich zwar nicht erwähnt, aber mit Sicherheit gemeint sind die Arbeitslosen, unterschwellig, sozusagen, sehlde absolut halftlosen Verunglimpfungen ausziehen können. Nur gut dass noch mein gesamtes Umfeld hier vor kennt ich Marie-Aldevrand.

Wie Sie meinen Zeilen vielleicht entnehmen können, bin ich selbst, wie sie ebenfalls zur vorgemeinten Zielscheiben Artikel: «Von den Autoren aus dem Nationalrat», sicher Stuergeschlitzter und sei «ein Wolfsmaran». Viel weiter hatte Marie Aldevrand nicht an der Wahrheit verbunden.

Weit und breit kein Taxi

Zu «Trudi Eberhard: «Das ist die totale Katastrophe»», ON vom 3. März

Trudi Eberhard: «Das ist die totale Katastrophe»

ON wieso es keiner oder bequemer, von Pfäffikon SZ nach Schindellegi mit dem Taxi zu fahren, aber es ist keine Taxi zu sehen. Auf den Autobus muss man mindestens zehn Minuten warten. Dass die Taxifahrer nicht bereitstehen, ist nicht neu: es ist Wahrheit, ist mir unverständlich. Es gibt in Wädenswil eine ganze Anzahl Taxi-Organisationen, welche sich dem Platz am Bahnhof leisten, und mein nicht wenigstens ein Wagen an der Taxi-Haltestelle hatten.

darf mit dem Fall Tahirovic auf Staatskosten auch noch das Bundesgericht bemühen. Was unterscheidet uns eigentlich noch von einer Bananenrepublik? Gut, dass die ON diese Machenschaften aufdecken.

Rechsteiner, der schon seit 1986 im Bundesparlament mitwirkt, tat sich gerne auch als Kritiker der Aktivdienst-Generation hervor. Während er seine eigenen Landsleute mit Vorliebe schlechtmacht, holt er «die Kohlen» im wörtlichsten Sinn aus dem Feuer für Auswärtige und vor allem für sich selbst.

Über die Gutgläubigkeit vieler Schweizer lacht er offensichtlich auch mit der von ihm gegründeten Stiftung auf den Namen des Flüchtlingshelfers Paul Grüninger. Diese Stiftung führt ebenfalls die Adresse seines St.Galler Advokatur-Büros. Zuletzt hatte er sie massiv gegen die Durchsetzungs-Initiative instrumentalisiert. Doch Rechsteiners Grüninger selig war nicht ganz so edel, wie von der Stiftung dargestellt. Er liess zwar 1938/39 einige Flüchtlinge an der Grenze bei St.Margrethen passieren. Dies tat er aber nicht als Helfer, sondern im Auftrag seiner Freunde im Reich, was sich im Internet ohne weiteres nachverfolgen lässt. Geschichtsfälschungen kommen früher oder später ans Licht, ebenso wie Parlamentarier-Spielchen gegen die Interessen des eigenen Volkes.

Herbert Hefti, Pfäffikon

Zu «Radikal-Islam: Arbeit für Paul Rechsteiners Kanzlei», ON vom 17. März

Die Spielchen kommen ans Licht

KANTON ST. GALLEN

Radikal-Islam: Arbeit für Paul Rechsteiners Kanzlei

Das Bundesgericht hat Ende 2015 einem 14-jährigen Tadschiken das Tragen von SG erlaubt, in der Schule ein Kopftuch zu tragen. Das Schweizer Fernsehen belegt: Dessen Vater provoziert weiter. Stützerat Paul Rechsteiners Büro bekommt neue Arbeit.

Wie kann jemand wenn Das verdächtiserte Bundesgerichts-Urteil vom letzten Dezember hat die Anwaltskanzlei «Arnold» 60» der St. Gallter SP-Ständerates Paul Rechsteiner ermittelt. Die Bundesrichter haben einem 14-jährigen Tadschiken aus St. Margrethen SG erlaubt, in der Schule ein Kopftuch zu tragen.

Wie das Schweizer Fernsehen kürzlich berichtet hat, ist damit keine Ruhe eingekehrt. Der Vater des Mädchens, der bei der Erlass Ja heisst, provoziert weiter. Er will nicht mit Anfällen

Sie darf auch nicht in den Schwimmunterricht, nicht einmal in Gamkleider, die ihre Konfessionszugehörigkeit, die Körperformen verhüllen wurden, wie der Schleier der «Muslimschwestern». Auch darf seine Tochter nicht im Fernsehgeiger, und ein kleiner Sohn nicht im Imprgrcel. Und seine Frau darf das Fernsehen nur von Sonten 0 Uhr.

Tahirovic spielt das Opfer

Umgekehrt spielt Tahirovic Ihr sich selber gern die Opferrolle. Er klagt, die Schweizer wollten mit ihm tragen vor der Religion nichts zutun haben. Seine Tochter wurde gezwungen, ihr Kopftuch abzunehmen. Zur Untergemeinde, die der Bundesgerichtsurteil Wiche tragen von dem vorwurfgerter Schulverwaltungsbeschwerdeführer lag, sagte er, er gäbe lieber im Gefängnis, als dass er Ihr seinen Kinder ein Stück nahe einem Unglaubensbekenntnis gebeugt.

Weniger Opfer ist der Bremse Ester Tahirovic dafür, wenn um Geld geht. Er hält seit Jahren von der Sozialhilfe und kassiert die sich auf einer Familie

Hetzinformiert im Kiler-Bretsch Der Mann, rund 28 und verzweifelt, seine Frau 24 und Bende leibtue zuerst von der Sozialhilfe, heute von der Invalidenversicherung

Ende 2011 wollte die St. Gallter Ar-

Kampfexpropriat gegen die Schweiz

Vom St. Gallter Sozialversicherungsrichter

Hetz Tahirovic in der «Rundschau» - das Schweizer Fernsehen: Beten auf einem Parkplatz in St.Margrethen.

vie wegen unzureichlicher Integrationsanstrengungen. Bundesrichter Bähn hat den Un-fertigerbeharrs bis jetzt vorsichtig.

Und die, wie die «Wöhrwolfer» Ende Dezember publik gemacht hat, auf Ex-

Ende 2011 wollte die St. Gallter Ar-

Hinweise zu den Leserbriefen

Die Redaktion der Obersee Nachrichten freut sich über die engagierte Teilnahme der ON-Leser. Bitte senden Sie Ihre Leserbriefe an die E-Mail-Adresse: redaktion@obersee-nachrichten.ch Bitte beachten Sie dabei: Die Texte sollten einen Umfang von 1500 Zeichen (mit Leerschlägen) nicht überschreiten. Ehrverletzende oder beleidigende Schreiben werden nicht veröffentlicht. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Texte sinn- gemäss zu kürzen.

Obersee Nachrichten

DGST-HALBFINALIST JULIUS NÖTZLI KÄMPFT FÜRS BRAUCHTUM

Ruft für Chlötzli-Nötzli an!

Am nächsten Samstag wirds in der ersten DGST-Liveshow für Julius Nötzli ernst: Mit viel Herz und Taktgefühl will sich Chlötzli-Nötzli in den Final chlefelen – und braucht dazu jede Stimme aus der Region.

Julius Nötzli kämpft bei DGST für das Chlefeler-Brauchtum.

Am Samstag, 26. März, um 20.10 Uhr, geht es auf SRF 1 bei «Die grössten Schweizer Talente» ins erste von zwei Halbfinals. Live, und ganz ohne Ja-Garantie für die Kandidaten, die jetzt alles geben müssen, um das Finale zu erreichen. Mittendrin ist Chlefeler Julius Nötzli (52) aus Wangen, der bei der dritten «DGST»-Sendung von den Juroren Gilbert Gress, Bligg, Jonny Fischer und Susanne Kunz über den Klee gelobt und mit je vier Ja belohnt wurde.

Über seine rasanten Klötzli-Wirbel im Vortragsstück «Erinnerungen an Zirkus Renz» war besonders Rapper Bligg ausgeflippt («Das isch jetz richtig geil gsi!»), was den Virtuosen Nötzli besonders gefreut hat. Mit «Me wänd meh gseh vom Nötzli» beförderte die Jury den Schweizer Brauchtumsförderer direkt eine Stufe weiter.

Kann sich Nötzli steigern?

Doch wird sich Nötzli noch steigern können? Eines verrät er schon jetzt: «Ich werde mich nicht mit Kinder-Bonus bereichern und ohne meine kleinen Chlefeler-Schüler auftreten. Und ich werde nicht nur urchige Musik spielen, sondern auch modernes Chlefelen zeigen.» Ausserdem sind Swissness und Brauchtum gross im Trend. Was wäre das Schlimmste, was Nötzli auf der DGST-Bühne passieren könnte? Nötzli: «Wenn mir ein Chlefeli aus den Händen fallen und die Musik alleine weiterspielen würde.»

Starke Konkurrenz

Aber, die Konkurrenz für Chlötzli-Nötzli ist gross: 20 Halbfinalisten werden sich um einen Finalplatz streiten, von denen es jeweils nur fünf beste Talente in das grosse Finale vom 9. April aus der Bodensee-Arena in Kreuzlingen schaffen werden. Deswegen braucht Nötzli jetzt jede Stimme aus der Region. Denn, einzig die Fernsehzuschauenden entscheiden per Anruf oder SMS über den Sieg. Das «grösste Schweizer Talent» gewinnt 100 000 Franken.

Verena Schoder

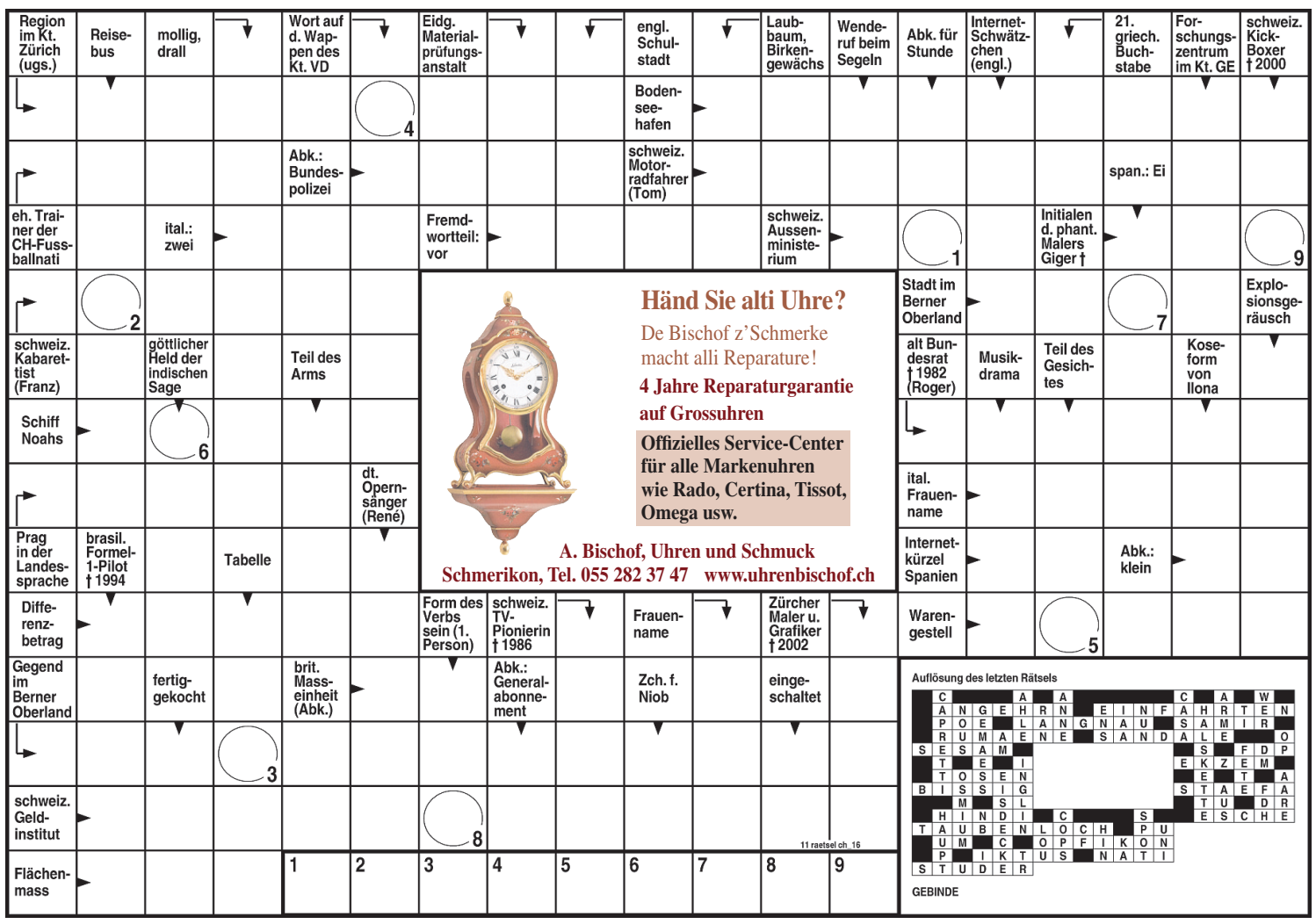
Infos: www.srf.ch

Rütnerin ist im Halbfinal

Grosse Überraschung für die junge Opernsängerin Klaudia Dyttertová aus Rüti. Wie das Schweizer Fernsehen mitteilt, kommt der 17-jährigen slowakischen Austausch-Schülerin unverhofft die Absage des Gesangsduos «Marey» zugute. Jetzt rückt Klaudia ins Halbfinale nach und darf am nächsten Samstag in der erste Live-Show in der Bodensee-Arena nochmals ihr Talent vorweisen. Die sympathische Performerin von Sarah Brightmans «Nella Fantasia» brachte bereits in der Casting-Show das Saalpublikum zum Jubeln und die Jury zu vier begeisterten Ja. Die Jury schickte dann aber eine Dance-Group ins Halbfinale. «Meine Gefühle über den unerwarteten Bescheid kann ich gar nicht beschreiben», jubelt die Kantonsschülerin glücklich. Sie übe sowieso jeden Tag und sei darum für den Auftritt gut vorbereitet, verrät sie den ON. Klaudias Traumberuf ist Opernsängerin.

Klaudia Dyttertová, Rüti. Foto: SRF

RÄTSELN



	2				7	9		6
					3	1		
		1		4				5
		4	6					
	3						6	
					2	5		
1				6		8		
		9	5					
4		6	2				3	

Füllen Sie die leeren Felder mit den Zahlen von 1 bis 9. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem der neun Blöcke nur einmal vorkommen.

Lösung aus den letzten ON

5	4	3	2	7	1	9	8	6
2	9	1	8	6	3	4	7	5
6	8	7	5	9	4	3	1	2
7	3	4	9	1	5	6	2	8
1	5	8	6	3	2	7	4	9
9	2	6	4	8	7	1	5	3
4	6	2	7	5	9	8	3	1
8	1	5	3	4	6	2	9	7
3	7	9	1	2	8	5	6	4